

Zitierhinweis

Schaller, Helmut : recension de : Wolfgang Geier,
Südosteuropa-Wahrnehmungen. Reiseberichte, Studien und
biographische Skizzen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, Wiesbaden
: Harrassowitz, 2006, dans : Südost-Forschungen, --, 67 (2008), p.
383-385, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ffb20d8ff26185c77915b355fab3d921>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

usw. Es folgt ein Abschnitt mit Studien zum Theater: das Auftreten des Feminismus im neugriechischen Theater, die Dramatik von Pavlos Matesis, aristophanischer Witz in den Komödien des Karagiozis, zur Theorie der Theatergeschichtsschreibung, die „paratragodia“ von Aristophanes bis Bost. Ein weiterer Abschnitt ist dem Übersetzungswesen gewidmet (213-296): Roidis, griechische Märchen in spanischer Übersetzung, Editionsprinzipien und Übersetzungsschwierigkeiten, neugriechische Literatur in tschechischen Übersetzungen, der griechische Roman in Serbien im 20. Jh., serbische Dichter in griechischer Übersetzung. Es folgen Beziehungen der griechischen Kultur zu anderen Kulturen (297-512): Solomos-Wordsworth, die Sammlung griechischer Volkslieder von N. Lemerrier (1824-25), deutsche Einflüsse bei D. Solomos, „Die Glocke“ von Schiller bei Varnalis, „Memnon“ (1766) – die älteste griechische Paraphrase von Voltaire, Darwinismus in der neugriechischen Literatur, Oscar Wilde in Griechenland, James Joyce bei den Griechen, O. Elytis und Serbien, T. Patrikios und die serbische Literatur, Rituale in der griechischen und georgischen Literatur, der Nachhall des griechischen Freiheitskampfes in der spanischen Literatur, griechische Kontakte zur russischen Literatur, die Literatur der Gastarbeiter. Es folgen thematische Abschnitte zur Frauenliteratur (513-550), Kavafis-Studien (551-596) sowie über Beziehungen der neugriechischen Literatur zu anderen Künsten (597-666): G. Pitsamanos als Maler und Literat, N. Engonopoulos, vom Zorbas-Roman Kazantzakis', zum Film von Kakogiannis, griechische Literatur in den Filmen von Th. Angelopoulos.

In einer solchen Fülle von Studien mit derart disparaten Themen ist eine einheitliche Beurteilung wohl schwer möglich. Für Druckversehen haften durchaus die Referenten selbst, die ihre Beiträge in elektronischer Form abgegeben haben. Über manche thematische Zuordnungen mag zu diskutieren sein, doch bildet es einen unübersehbaren Vorzug, dass die umfangreichen Tagungsbände – an sich schon eine editorische Leistung – in so kurzer Zeit erschienen sind. Sie sind ein gewichtiger Beweis für die Vitalität der neogräzistischen Studien in europäischen Ländern, trotz der Tatsache, dass das Fach immer mehr den Orchideenfächern zugerechnet wird. Der nächste Kongress soll voraussichtlich in Granada abgehalten werden.

Athen, Wien

Walter Puchner

Wolfgang GEIER, Südosteuropa-Wahrnehmungen. Reiseberichte, Studien und biographische Skizzen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2006 (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, 39). XVIII, 266 S., ISBN 978-3-447-05345-7, € 68,–

Der Verfasser der vorliegenden Neuerscheinung, Wolfgang Geier aus Leipzig, hat sich bereits 2004 mit einer umfangreichen Studie zur russischen Kulturgeschichte in diplomatischen Reiseberichten aus vier Jahrhunderten bekannt gemacht, wobei er sein Augenmerk auf Sigmund von Herberstein, Adam Olearius, Friedrich Christian Weber und August von

Haxthausen richtete. Bei der 2006 erschienenen Studie „Südosteuropa-Wahrnehmungen“ mit Reiseberichten, Studien und biographischen Skizzen vom 16. bis zum 20. Jh. handelt es sich um ein weitaus komplizierteres Thema, da es bei Südosteuropa um verschiedene Völker, unterschiedliche Sprachen und Kulturen, vor allem auch um ganz unterschiedliche kulturelle Einflüsse geht, die auch im sprachlichen Bereich nicht zu übersehen sind. Ein Teil dieser Sprachen bildet den sogenannten „Balkansprachbund“ mit einer ganzen Reihe gemeinsamer Merkmale, die durchaus auch ein Thema für die Südosteuropa-Wahrnehmungen hätten sein können.

Aus geographischer und historiographischer Sicht wird schon anhand der verschiedenen Bezeichnungen für Südosteuropa deutlich, wie schwierig, aber auch wie interessant die Beschäftigung mit dieser europäischen Region durch das Prisma zahlreicher Reiseberichte, Studien und biographischen Darstellungen sein kann, wenn einmal von „europäischer Türkei“, dann von „Balkan“ oder „Balkanhalbinsel“, „Südosteuropa“, gelegentlich aber auch von „Donauraum“ gesprochen wird, um nur die deutschsprachigen Bezeichnungen für diesen geographischen Raum anzuführen.

Der Verfasser hat seine umfangreiche, in jedem Falle verdienstvolle Studie in fünf Hauptkapitel gegliedert: Nach einführenden Anmerkungen und einleitenden Wahrnehmungen werden zunächst die geographischen und historiographischen Vorstellungen geboten, gefolgt von einer Auswahl von Gesandten und Gelehrten auf dem Weg zur „Hohen Pforte“, nämlich nach Konstantinopel. Ein drittes Kapitel behandelt Geistliche und Gelehrte als Begründer der Slawenkunde, die zu Recht gegenüber der erst seit Mitte des 19. Jh.s sich entwickelnden Universitäts- und Akademieslawistik oder Slawischen Philologie unterschieden wird, die zunächst in Wien, dann auch in Breslau und Berlin sowie in Petersburg entstand. In diesem Zusammenhang werden auch Namen genannt, die in der Slawistik kaum oder gar nicht behandelt werden, so z. B. Gottlob von Anton und Tomaš Linhart. Das vierte Kapitel bringt schließlich Reiseberichte von Militärangehörigen, behandelt wird hier auch Therese Albertine Louise von Jacob (=Talvj) (1797-1870), wobei hier aber zu fragen ist, ob sie im Gegensatz zu Josef Dobrovský (1735-1829), der vom Verfasser als „Begründer der Slawistik“ (252) genannt wird, Franz Miklosich und anderen Slawisten des 19. Jahrhunderts tatsächlich als „erste“ Slawistin bezeichnet werden kann. Um ausgesprochene Reiseberichte handelt es sich bei den schriftlichen Aussagen über Südosteuropa u. a. von Johann Georg Hahn (1811-1869), der sich in Albanien aufgehalten hatte, und Felix Philipp Kanitz (1829-1904), der seine Darstellung Donau-Bulgariens mit wertvollem Bildmaterial ausgestattet hat. Wichtig ist auch die Tatsache, dass sowohl Herder als auch Hegel dazu beitrugen, das im 19. Jahrhundert ohnehin verschwommene Bild der südslawischen Völker weiter zu verschleiern (14). Insbesondere Hegels negative Auffassung über Südosteuropa in seinen „Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte“ aus dem Jahre 1830 ist bisher kaum beachtet worden. Wer sich für Südosteuropa interessierte, musste nicht unbedingt Hegel studieren, und wer sich mit Hegel befasste, musste nicht unbedingt Südosteuropa kennen. Ähnlich verhält es sich mit Jakob Philipp Fallmeyer (1790-1861) in seinen Studien über die Halbinsel Morea aus dem Jahre 1830, wo er davon ausgeht, dass das Geschlecht der Griechen in Europa längst ausgerottet sei.

Das fünfte und letzte Kapitel beschreibt Südosteuropa im Umbruch, die Herauslösung aus dem zunehmend zerfallenden Osmanischen Reich, markiert durch den Berliner Kongress des Jahres 1878, die beiden Balkankriege, den Ersten Weltkrieg und die Pariser Vorortverträge. Besonders stark wurde die Südosteuropawahrnehmung in Mittel- und Westeuropa aber erst mit der Herausbildung verschiedener Balkanstaaten, angefangen mit Serbien und Griechenland, über Rumänien und Bulgarien bis hin zu Albanien, das erst 1912 seine nationale Selbständigkeit erlangte, die es bereits vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs mit dem Einmarsch italienischer Truppen unter Mussolini wieder verlor.

Die vorliegende, differenzierte Darstellung der vielen Wahrnehmungen und Beschreibungen von Südosteuropa weist leider einen grundsätzlichen technischen Mangel auf, es fehlt nämlich ein Namenverzeichnis, das es dem Leser und vor allem auch dem gelegentlichen Benutzer erleichtern würde, sich mit einzelnen Persönlichkeiten dieses Bereiches bekannt zu machen. Ein solch weitgespanntes Thema, wie es hier behandelt wurde, sollte immer auch den Charakter eines „Nachschlagewerkes“ haben. So stellt sich heraus, dass Franz Miklosich nur als Herausgeber von Kopitars „Kleineren Schriften“ des Jahres 1857 genannt wird. Gerade Miklosich hätte aber mit seinen zahlreichen Schriften zu den südosteuropäischen Sprachen bis hin zur Zigeunersprache, aber auch als einer, der die Gemeinsamkeiten der Balkansprachen erkannt und erstmals systematisiert hat, eine ausführlichere Behandlung verdient. Ähnliches gilt auch für den Leipziger Slawisten August Leskien (1840-1916), der als Autor der Darstellung der altbulgarischen/altkirchenslawischen Sprache offensichtlich gänzlich unerwähnt bleibt, vor allem für Gustav Weigand, der als erster Romanist Anfang des 20. Jh.s einen rumänischen Sprachatlas veröffentlichte, der auf eigener Feldforschung beruhte, der darüber hinaus nicht nur eine bulgarische Grammatik, sondern auch in Leipzig 1914 ein „Albanesisch-deutsches“ und „Deutsch-albanesisches Wörterbuch“ veröffentlichte, das auf eigene Studien in Albanien zurückging. Sehr nützlich ist dagegen die Zeittafel, die die historischen Ereignisse und Epochen der Geschichte Südosteuropas in übersichtlicher Form, chronologisch geordnet bietet. Sie endet mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges und hätte vielleicht bis in die neueste Zeit hinein noch fortgeführt werden können. Trotz der verschiedenen Einwände, die bei einem so umfangreichen Forschungsgebiet immer gemacht werden können, bleibt es das Verdienst von Wolfgang Geier, dem interessierten Leser den Blick nach Südosteuropa über zahlreiche Reiseberichte, Studien und biographische Skizzen geöffnet zu haben.

Marburg/L.

Helmut W. Schaller